



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

3 Das Leben der heiligen Clotildis Königin in Gälschland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Der 3. Tag im Brachmonat.

Kurzer Inualt des Lebens der
h. Clotildis Königin in
Gältschland.

Clotildis war eine Tochter Chilperici Königs in Burgundien / welcher von seinen zweien Brüdern Gondebaldo / Gondegysilo umbs Leben gebracht wurd : sein Ehegemahl und Sohn wurden mit Seinen an den Hals gebunden / in den Fluß Rodanum versencket : seine ywo Töchter aber blieben beym Leben. Eine mit Nahmen Edelinde gieng in ein Kloster/nach dem ihr Vatter und ihre Brüder gemelter Gestalt umbkommen. Die andere Clotildis ward förglich am Hoff des Gondebaldi auffgezogen und bewahret. Sie übte sich in allerley Tugenden / also daß sie dem Gondebaldo ihrem Vatter dermassen lieb und werth; daß er ihr seine beste Schatz zu verwahren/ ja das ganze Reich zu regieren anvertrawte. Ihr frommes tugentfames Leben kame vor den Clodoveum König in Gältschland/ also daß er einen Lust zu ihr bekam / und Aurelium mit reichem Geschenck und Gratwenzier an sie abfertigte/ sie zur Ehe zu begehren. Aurelius/ dieneil er sich befürchtete / daß mit etwan Gondebald ihr Vatter solches verhinderte/ wolte sich nit öffentlich für einen Gesandten aufgeben/ sondern verkleidete sich wie ein armer Betler. Und da sie ihrer Gewonheit nach in die Mess gieng / und das Almussen mit eigenen Händen under die Armen auftheilte / ließ sich auch Aurelius under andern Armen finden / und begehrete das Almussen ; in dem er nun das Almussen von ihr empfangen / küßete er ihr mit solcher Höflichkeit und Freundlichkeit ihre Hand/

R. P. Sulfien 4. Bund.

daß man wohl sahe / daß er kein gemeiner Betler. Also daß sich Clotildis darab verwunderte / und nach angehörter Mess (als sie wider in ihr Zimmer kommen) nach gemeltem Betler schickte/ von ihm zu verstellen warumb er ihr die Hand geküßet. Alsdan fieng er an zu sagen / daß er im Nahmen des Clodovei Königs in Gältschland kommen/ ihr anzumelden/ daß er sie zur Ehe begehrete. Darauf sie ihm zur antwort gab/ daß es den Christlichen Jungfrauen nit zugelassen/ sich mit einem Heyden zu verhebrahten: wofern aber Gott mich zu seiner Bekehrung gebrauchen will/ so bin ich zu Frieden. Aurelius sagte hierauff / daß sein Herz und König alles für gut annehmen und thun wurde/ was sie von ihm begehren thäte. Endlich sagte sie zu ihm/ gedencck wohl an das/ was du mir verheißest. Sobald Aurelius solche gute Botschafft seinem König anbrachte / und versicherte daß sie zum Heyrath geneigt; schickte er/ nach reiffer Berathschlagung seiner Rähten/ Aurelium zum andern mahl in Burgundien zum Gondebald / seine Verwilligung zu haben ; und im Fall daß er nit daren verwilligen wolte / ihm einen Krieg anzubieten. Gondebaldus empfing den Aurelium wohl/ und verwilligte gern in diesen Heyrath. Clotildis begehrete für ihre Heyraths-gabe anders nichts / als daß der König den Christlichen Glauben annehmen solte. Darauf wurd sie in Gältschland geführt / und vom Clodoveo / welcher mit seinem Adel daselbst auff sie wartete/ herzlich empfangen. In ihrem Ehestand führte sie ein frommes und heiliges Leben/ sie bestieff sich ernstlich des Gebetts / der Bus/ des Almussen gebens/ und Belchrung ihres Königs. Sie erlangte von ihm/ daß sie öffentlich der Christen Gott anbetten/ und ihre Capellen/ und Kirchen- diener haben möge

e e

te/

P.
Sulfien

Vol. II.

Pars II

te/sie ließ alle Tag die göttliche Ampter ver-
richten. und brachte viel andere zum Christ-
lichen Glauben/ ehe sie den König zum Chris-
tenthumb bewegte.

Sie gebahr ihm zu seiner zeit einen Sohn/
ließ ihn tauffen / und wurd Ingoten ge-
nant / starb aber nit unlängst nach seinem
Tauf / welches dem König gar übel gefiel/
und Ursach nahm zu sagen/ daß die Götter
darumb seinen Sohn hätten lassen sterben/
diervil er getaufft. Clotildis antwortete
ihm/ daß sie Gott danckte/ daß er sie gewur-
diger/ die Frucht ihres Leibs in den Himmel
auffzunehmen/ und daß er ihr/wans ihm ge-
fallen/ einen anderen geben würde. Nach
der Zeit bekam sie einen anderen Sohn/
welcher Clodomirus genant wurd/welchen
sie auch tauffen ließ; dieser wurd auch tödt-
lich krank/ kame aber durch ihr eigenes und
anderer Gebett bey Gott / wider zu seiner
Gesundheit / deswegen sie der König mehr
als zuvor anfieng zu lieben. Zum dritten-
mahl bekam sie eine Tochter /welche sie Clo-
tilden nennte/ und ward nachmahl Alme-
rics der Gothen König in Spanien verhey-
rathet/ mußte viel des Glaubens halber auf-
sten; dan der König ihr gemahl war ein Ar-
rianer.

Under dessen ließ Clotildis nit ab für die
Bekehrung des Clodovei Gott zu betten/
und ihn statts der Ehgab/welche er ihro ver-
heissen / den Christlichen Glauben nemlich
anzunehmen/ zu erinnern/ und verhieß ihm
darbey / daß wofern er ein Christ werden
wolte / alle sein Feind überwinden / und in
seinem Reich Glück haben würde. Endlich
erhörete Gott ihr eyfferiges Gebett/dan der
König wurd auff folgende Weis bekehret.

Es begab sich daß die Sicambri / welche
mit Galschland eine Verbundnus gemacht/
von Clodoveo Beystand wider die Julier

und Gelderer/mit welchen sie stritten/ begab-
reten. Deswegen er eine große Kriegsmacht
auff die Fuß brachte/ und sich zu den Sicam-
bren schlug. Da nun Clodoveus sahe/ daß
es an ihrer Seiten nit wohl abgieng / und
der Sieg auff der Feind Seiten sich neigte
thät er den Abgott Jupiter anrufen; aber
die Sachen wurden arger / so gar daß der
König der Sicamber im Streit todt blieb/
und viel auß seinem Volk niderfallen thä-
ten. In dieser Verwirrung kame ihm im
Sinn was ihm Clotildis seine Gemahls-
sagt und verheissen hatte / daß er den Sieg
wider seinen Feind erhalte würde/ wofern
den Christliche Glauben annehme. Zug
daruff an den Gott seines Ehgemahls um
Hülff anzurufen/ und zu geloben/ daß er an
ihn glauben / und in seinem ganzen König-
reich den Christlichen Glauben pflanzen
wolte. Daruff man gleich eine Verand-
rung sahe; dan den Juliern/ Gelderen und
andern Teutschen thäte gleich das Heer zu
fallen/ Clodoveus aber mit seinem Volk
kame eine besondere Hertzhaftigkeit; also daß
sie den Sieg erhielten im Jahr Christi 497.
und des Reichs Clodovei im 5. Nach sol-
chem Sieg kehrte er wider in Galschland
die Königin zoge ihn bis gen Rheims ent-
gegen. Und als sie auß seinem eigenem
Mund verstanden / daß er ihm fürgenom-
men ein Christ zu werden / ließ sie gleich den
H. Remigium Bischoff zu Rheims beruf-
fen/ den König zu unterweisen und zu tau-
ffen. So bald er getaufft / ermahneten ihn
Clotildis und die H. Genosefe / welche da-
mahls lebte / zu einem tugentfamen Christ-
lichen leben. Sie führten ihn hin und her
in die Gefängnis/ die Gefangene entvredet
loß zu geben/ oder zu heiffen. Als die Köni-
gin Clotildis einstmahl auß Andacht an
ein abgeligenes Orth / welches man sonst
Andacht

Andacht halben zu besuchen pflegte / verzei-
 fete / gabs die Gelegenheit das sie mit einem
 Einsiedler redte. Welcher sie berichtete / das
 ihm in seinem Gebet ein Engel erschienen/
 und drey güldene Lilgen auff einem blauen
 Schild gebracht / der Königin zu übergeben/
 und durch sie dem König selbst / dieselbige
 in das künfftig in seinem Schild zu führen /
 an statt der drey Krotten. Darauf die Kö-
 nigin Ursach nahm die H. Dreyfaltigkeit
 wider die Arianer / welche sich under Mar-
 co der Gotthen König gar sehr vermehreten/
 und weit in Aquitanien kamen / zu verthäti-
 gen. Sie beredete Clodoveum das er sich
 mit Kriegsmacht denselben widersetze; dar-
 auff er sie überwand / und ihren König
 Maricum umbbrachte.

Sie war gar gut und sanftmüthig / und
 that lächlich ihren Feinden vergeben. Sie
 überredete den Clodoveum ihren König / das
 er mit dem Krieg / welchen er wider den
 Gondobald / dem anderen Bruder Gonde-
 gisil zu gefallen / willens zu führen / einhielte.
 Nach der Bekchrung des Königs gebahr
 sie noch 2. Söhne / Clotarium und Childes-
 bertum / und eine Tochter. Über etlich Jahr
 ward der König franck : Clotildis schickte
 gleich gen Augaunum / an den Fluß Rhodanum /
 und ließ der H. Abt Severinum
 rufen : welcher ihn mit Auflegung seines
 Messigewands gesund machte ; aber nach
 dem der H. Abt Severin gestorben / starb
 auch Clodoveus zu Paris / und ward in der
 Kirchen der H. Petri und Pauli / jetzt zur
 H. Genovefe genant / begraben.

Nach dem tödtlichen Abgang des Kö-
 nigs Clodovei / theilte sie das Königreich
 ihres Ehgemahls / und gab einem jedwedern
 Sohn sein Theil. Clodomiro gab sie
 Orleans ; Childbert Paris ; Clotario
 Suesfion ; und Theodorico Austrasian

oder Lotthringen. Sie selbst aber begab
 sich gen Tours / und brachte daselbst bey
 dem Leib des H. Martini ihr übriges Leben
 in der Andacht zu ; lebte viel mehr mit ihrem
 Hoffgesind wie ein geistliche Kloster-frau /
 als eine königliche Wittib. Sie erzeigte den
 Betrübten und Beängstigten / den Kran-
 cken / den Gefangenen sehr grosse Lieb : sie ließ
 die Tempel der Abgöthen zu hauffen werffen/
 und erbarwete Kirchen für die Christen. Sie
 überkündt in ihrem wirrawlichen Stand
 viel Leids / und sehr grosse Widerwärtigkeit
 und Unglück. Sie mußte sehen das ihr En-
 ckel oder Kindes Sohn Sigmund mit sei-
 nem Gemahl und Kindern / vom Clodomi-
 ro zu Orleans in einen Brunnen gestürzt
 wurden. Zum 2. Sie sahe das ihrem Sohn
 Clodomiro sein Haupt abgeschlagen / an et-
 nen laangen Spieß gesteckt / und mit gros-
 sem Gespöts umgetragen wurde. Zum 3.
 So ward ihr von ihre zween Söhnen Child-
 deberto und Clotario ein blosses Wehr / und
 eine Scheer zugeschiekt / mit Befehl / das die
 drey Söhne ihres Sohns Clodomiri / wel-
 che sie bey ihr aufgezogen / Theobald / Gün-
 ther / und Cloubald / entweder in ein Kloster
 giengen / oder umgebracht würden. Wel-
 ches dan geschah : dan Clotarins brachte
 mit seiner eigenen Hand den Theobald und
 Günther ums Leben. Cloubald kam durch
 Hülff seiner Freund mit dem Leben darvon/
 und begab sich nachmahl in ein Kloster / füh-
 rete ein heiliges Leben / und starb endlich im
 Frieden / ward zu S. Clou / nit weit von
 Paris begraben. Zum 4. So mußte sie das
 Büsch- oder Nafttüchlein sehen / welches
 ihre Tochter Clotildis / so Amalarico der
 Gotthen König in Spanien vermählet / zu
 ihrem Bruder Childbert / voller Bluts
 schickte / anzuzeigen wie sie von demselben
 gehalten würde ; dan mangar übel mit ihr

P.
Suffren

Vol. II.

Pars II

umbgieng; darumb das sie Catholisch / und sich nit zu der Arzian chen Kesyeyer schla- gen wolte; also das sie endlich / in dem sie zur Mes gieng / mit Steinen zu todt geworffen wurde. Zum 5. So erhob sich mit ihren / grossen Schmerzen und Bekummernus / ein Krieg und der ihren Kinderen; dan Childebert König zu Paris / verbundt sich mit dem Theodeberto / des Theodorici Kö- nigs in Aufrassen oder Lothringen Sohn / Clotarium zu Succion zu vertreiben; je- doch so ward endlich dieser Krieg mit groffer Mühe und Arbeit / mit viel weynen und bet- ten der Clotildis gestillet.

Sie lieh viel Kirchen und Klöster barwen / sie machte der Abtey Selles bey Paris den ersten Anfang Als sie die Kirch der Stiffts- herren erst zu Andeli barwete / siengen die Werckleuth an zu murren / das man ihnen keinen Wein gäbe. Darauff erlangte sie bey Gott durch ihr Gebett / das ein Wasser- brunn den Geschmack und Eigenschafft des Weins bekame / welchen Geschmack allein die Werckleuth empfunden; diß wehrete so lang / bis die Kirch aufgebawet / und nicht länger. Zur Gedächtnus dieses Wunders hält man jährlich ein Bett- gang zu diesem Brunnen. Durch gemeltes Wasser werden noch heutiges Tags viel Krancken gesund.

Neun und dreyßig Jahr lebte sie in ih- rem Wittvestand / trug keine andere / als wüllene Kleyder; affe anders nichts als Brod und Gemüß / und trancke das klare Wasser. Sie gieng stäts mit gelehrten und tugentsamen Personen umb; ihre Gedan- cken waren immer dar von dem Gesäz Got- tes; ihr gröster Lust war in der Kirchen seyn / und die heilige Sacramenten genieffen. Sie wurd von einem Engel berichtet / das sie nach dreyßig Tagen sterben solte. Us der- dessen lieh sie ihre zween Sohn Childeber-

tum von Paris / und Clotarium von Succion zu ihr kommen: ermahnete sie zum Grien- den / und zur Beschügung des Glaubens / und gab ihnen endlich den Frieden. In dem sie nun mit allen H. H. Sacramenten verje- hen / auff den Todt wartete / hatte sie fast nichts anders in ihrem Mund / als: Zu Dir O Herz / hab ich meine Seel und mein Gemüth erhebt / komme und erlöse mich. Zu dir / O Herz / hab ich meine Zuflucht. In diesen Worten gab sie den dritten Brach- monat ihren Geist auff im Jahr Christi 527. Ihr Leib sieng dermassen nach ihrem Abscheid zu glanzen / als wan es heller Tag wä- re / da sie doch bey der Nacht starbe. Ihr Leib ward von Tours gen Paris gebracht / und in der Kirchen / in welcher ihr Ehemann Clodoveus begraben. Man lasse keine Mes- ses für sie / sondern die Meses von den En- geln; zur Dancksagung. Pabst Pelagius der Erste thät sie in die Zahl der Heiligen einschreiben.

Hierauf hast du ersilich zu lehren / wie viel eine fromme und tugentsame Frau zur Befehrung eines rawen und bösen Manns thun könne.

Zum 2. Was für Unglück und Unhoff auf dem Ehrgeiz und Begierd über andere zu herrschen zu erischen pflege; also das du so mit diesem Laster behaffet / so gar nicht nechsten Blutsverwandten nicht verschä- men; sondern unmenschlicher und grausamer Weis umb ihr Leben bringen.

Zum 3. Wie einer / welcher Gott zu die- nen begehrt / so viel aufstehen müsse.

Zum 4. Wie das König / Kaiser Für- sten und Herren nicht darumb Ruhm und Lobs werth seynd / das sie ein groffe prächtige Hoffhaltung habē sondern dieweil sie from dem ahrig / gütig / liebreich und geduldig ge- wesen / wie uns das H. Evangelium lehret.

Verhe diele H. Königin / als eine Wit-
frun / und begehre von Gott / daß er durch
ihre Fürbitte König und Königin regieren /
die Ungläubigen bekehren / und in Frieden
erhalten wolle.

Der 4. Tag im Brachmonat.

Vom H. Bischoff und Marty-
rer Quirino.

Der H. Quirinus war Bischoff in der
Stadt Sicico / in Slavonien gele-
gen in der Landschaft Ilirico. Als er nun
von dem Landpfleger gefänglich eingezogen
wurde / den Christlichen Glauben ohne
Ehrens öffentlich bekennere / und die Abgd-
gen versuchte / ward er übel mit groben Ste-
cken geschlagen / in dem Kerker an Ketten
gelegt / in welchem er durch einen himmlis-
chen Glanz von Gott getrübet wurde / wel-
chen Glanz als der Kerkermeister Marce-
lus sahe / ließ er sich vom H. Quirino under-
weisen und tauffen: eröffnete dem H. Mann
den Kerker / frey davon zu gehen; aber er
wollte nit von dannen weichen. Über drey
Tag ward er vor den Stätthalter Aman-
tem oder Amantium gestellet / und in eine
andere Stadt in Slavonien geföhret / in
die Gefingnis gelegt / und mit Stecken
übel zerschlagen; in welcher ihn etliche from-
me und andächtige Weiber besuchten / die
Ketten und Strick fielen ihm von Händen
und Hüffen / damit er desto gemächlicher es-
sen und trincken mögte. Als er endlich sahe /
daß er zum Tode verdammet sagte er: Jetzt
werde ich ein wahrer Priester seyn und mich
selbst auffopfern. Man bundt ihm an
beide Hand einen schwarzen Muhlstein / und
versenckte ihn in das Wasser / damit ihn die
Christen nit begraben solten. Aber Gott

schickte es / daß der schwarze Stein lange Zeit
auff dem Wasser schwumme / und zur
Schand und Spott der Heyden eine gute
Zeitlang lebendig bliebe / bis endlich sein Leib
allgemach under sich sunck / und seine Seel
gen Himmel fuhr den vierten Brachmo-
nat / im Jahr Christi 108. Über etliche Tag
ward sein Leib am Ufer des Meers gefun-
den / und von den Christen in einer Capell /
aufferhalb der Stadt begraben / darnach
gen Rom gebracht / und endlich in Beyer-
land.

Der 5. Tag im Brachmonat.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Erzbischoffs und Martyrers
Bonifacii / Apostel der
Teutschen.

Bonifacius war ein gebohrner Engels-
länder / begab sich in den geistlichen
Stand; sein Vatter wolte anfänglich nit
darin verwilligen / aber Gott zwung ihn
durch eine Kranckheit darzu / daß er darin
verwilligte. Im acht und dreyßigsten Jahr
seines Alters ward er zum Priester gewen-
het. Als nun sein Abt nit Todt abgangen /
erwöhlte man Bonifacium zum Abt / dar-
wider er sich gar hart stellere: theils wegen
seiner Demuth / theils auch wegen des Ver-
langens und Eyffers / die Heyden zum
Christlichen Glauben zu bringen / welcher in
ihm so groß / daß er das Kloster verließ / den
Heyden das Evangelium zu predigen; bevor
aber reysete er gen Rom / die heilige Oerther
zu besuchen / und den Segen des Pabst
Gregorii des Zwoyten hierzu zu begehren.
Der Pabst machte ihn zu einem Apostoli-
schen Prediger / gab ihm Macht und Ge-
walt das H. Evangelium zu predigen; dar-
neben

P.
Suffren

Vol. II.
Pars II